

des 'Hrn. D. Stärke in der deutschen Sprache begreiflich zu machen. Ehe wir aber zu andern Schönheiten übergehen, müssen wir das Pathetische seiner Moral, mit der er seine Schrift hin und wieder ausgeschmückt, der Bewunderung der Leser darstellen. Die Einleitung und der Schluß des ersten Hauptstücks ist für diese Blätter zu lang. Wir wollen also nur zur Probe die auf der eilften Seite befindliche Stelle copiren. Auf solcher heist es: „Unsere Wohnung im Mutterleibe ist also zwischen der Urinblase und dem Mastdarm, zwischen zweien Abführungswegen und Cloaken, durch welche das Unflätige, Unnütze und Schädliche aus unserm Körper abgeleitet wird. Was brütest du dich demnach? o eitler Mensch! und willst auf der Welt öfters nicht mit den räumlichsten und reinesten Wohnungen zufrieden seyn, und weist nicht, wie sanft und weich du deinen Leib legen und deine Blöße bedecken solst.“ Ohne Zweifel haben die Dames bei Lesung dieser herzbrechenden Moral bitterlich geweinet. Ganz gewis ist diese Stelle aus einem Collectaneenbuche eines Dorfgeistlichen aus dem vorigen Jahrhunderte abgeschrieben worden. Denn daß der Hr. D. viele solche Tröster besitzen müsse, beweisen alle Stellen seiner historischen Nachricht. Auf der dreizehnten Seite nent er den Erfinder der Tubae Fallopianae, der so lange Fallopius geheissen, Fallopiantum. Auf der neunzehnten Seite bekommt Pomponius Mela einen verben Silz. Die Stelle ist zu possierlich, als daß wir sie nicht ganz abschreiben solten. Nachdem der Hr. D. sich über diejenigen ereifert hat, die sich zu schwagen erkühnen; daß keinesweges zweier-